

## **Treffen am 15. März 2015 im Künstlerhaus FRISE**

Beteiligte: Kurd Alsleben, Zorah Mari Bauer, Stefan Beck, Tatjana Beer, Antje Eske, Tilo Kremer, Michael Kress, Heidi Salaverria

Heidi schlägt vor, dass wir heute in der Runde jeweils das Ziel angeben, das wir mit dem Zusammenschluss der konversationellen Gruppe erreichen wollen und wie man das Ziel erreichen will:

- Ziel angeben
- wie will man das Ziel erreichen

---

### **Diskussion des möglichen formalen Rahmens:**

1. Vereinsform: Vorstand, 1x Jahr alle eingeladen, der Vorstand macht die ganze Arbeit
  2. Gesellschaftsform: Formloser, keine Quittungen, mehr wie ein Abo?
- Beschränkung der Vorstandszahl: Alle gehen in den Vorstand?

### **Ziele:**

#### **Heidis Vorstellungen:**

- Treffen veranstalten, bei denen Konversationskunst betrieben wird
- das Potenzial der Konversationskunst nach außen, in andere Kontexte tragen
- Politischen Hintergrund klarmachen

Stefan bezieht sich im anschließenden Gespräch auf Gemeinnützigkeit:

- ´politisch´ ist Zweck der Parteien und der Gemeinnützigkeit abträglich
- Einzelpersonen dürfen nicht begünstigt werden, auch das ist nicht gemeinnützig
- ließe sich umformulieren in „gesellschaftskritisch“
- Vielleicht einmal prüfen, vergleichen: Wie hat das „The Thing HH“ gehandhabt? Welche Regelungen?

Kurd:

- Kunst soll in den Mittelpunkt gestellt werden

Stefan:

- auch bei ´Kunst fördern´ muss man aufpassen
- Gemeinnützigkeit muss auf juristischer Ebene geklärt werden
- es gibt dafür auch eine Amtsberatung

#### **Michaels Vorstellungen:**

- Themen mit Künstlern über dialogisches Zeichnen erarbeiten (Kurds Metaplan)
- An Themen die Erfahrung/Methode dialogische Denkens anwenden
- In künstlerische Formulierungen kommen/über diese Mittel, Werkzeuge und Verfahren mit Anderen ins Gespräch kommen
- Formen des Öffnens zu erproben/Prozesse öffnen
- In der Kunst ist das gemeinsame Arbeiten noch ungewöhnlich. Auch hier könnte/sollte Konversationskunst ansetzen

- Historischer Hintergrund: Alsleben/Schnelle: Entwickelten in den 60ern Metaplan, Ulm, eine Weiterentwicklung des Bauhaus; Begriff der Umwelt wurde ganz wichtig; Erfahrungen dialogischer Kunstgeschichte Anderen näher bringen
- eine handelnde Praxis betreiben

### **Zorah Maris Vorstellungen:**

- sie betreibt ein Projekt an der UdK in Berlin "Was ist Social Media? ", wobei sie neben den Netz-Giganten auch auf zarte Netz-Pflanzen, die man entdecken muss, aufmerksam macht.
- diese Entdeckungen mit Spontaneität künstlerisch nutzen
- Workshops veranstalten
- die Gestaltung nicht der Wissenschaft oder anderen Commonsense-gesteuerten Institutionen überlassen, sondern selber gestalten
- die Konversationskunst auf die neuen Medien anwenden, um dort Definitionshoheit, die unsere Zukunft betrifft, auch für die Kunst und die Künstler möglich zu machen
- 1. Konsument/Produzent, 2. Prosument, 3.?
- In diesem Zusammenhang: Das Forschen aller? (Sibylle Peters)

### **Stefans Vorstellungen:**

- Konversationskunst praktizieren
- möglichst regelmäßige Treffen veranstalten
- In die Öffentlichkeit treten: Wichtig ist, dass auch öffentlich konversiert wird, um die Idee zu verbreiten
- keine Geheimtreffen, sondern z.B. mit in das FRISE-Programm aufgenommen werden, öffnen, internationale Künstler hinzuziehen
- In Kenntnis setzen, immer neue Interessentinnen einladen

Michael bezieht sich darauf:

- ‚Es gibt kein Publikum‘ bedeutet Ausschluss, sondern Einschluss
- wenn jemand kommt, der betrunken ist: Warum nicht mittrinken? Anders gesagt: Form ändern, wenn andere Menschen dazukommen?

### **Tatjanas Vorstellung:**

reale Stammtische schrumpfen, dafür werden die Foren in den Netzen vollgeknallt.  
- wir sollten Besserwisserei und Rechthaberei zurechtrücken

### **Kurds Vorstellung:**

Zweck unserer Vereinigung könnte es sein, Konversationen als eine der freien Künste mediens Sozialitätssinn in verschiedenen Ausprägungen zu entfalten und bekannt zu machen.

Das sollte geschehen durch regelmäßiges Treffen in persönlich-übersichtlichen Gruppen und/oder im Video-Chat, immer auch mit Fremden. Ferner durch kunsttheoretische Aufarbeitung, Consulting, Social Media und Tagungen.

-----

Als Künstler und Felix Aestheticus lebe und kollaboriere ich heute in oder unter einer anergischen MINT-Metafiktion, einem MINT-Zeitgeist. Gleichend dem, was Michael und Zorah empfahlen, möchte ich ergänzend vielleicht nennen: wechselseitiges Pflegen und Weiterentwickeln empfindlichen Wahrgebens und Wahrnehmens.

Also, die sozialästhetischen Valeurs der Konversationskunst entwickeln und eine Theorie der Konversationskunst schreiben, die von dem nachrichtentechnischen Modell Expedient-Medium-Perzipient nicht erfasst wird. Es geht in der Konversation gar nicht darum, irgendjemandem eine Nachricht zu senden. Vielmehr gilt: "Nicht einfach warten, bis der Andere fertig ist, um wieder deine eigenen Sachen einzubringen, sondern vielleicht zusammen zu irgendeinem Punkt kommen" wie Jan-Kees van Kampen von 'Powerbooks unplugged' im ZKM Karlsruhe sagte.

Ich selbst strebe nicht nach Erkenntnis, wo sollte ich ansetzen? Bei meiner persönlichen Doxa, ja. Das wäre aber handelnde Praxis? - wenn ich Michael richtig verstehe.

Ich habe fast regelmäßig beobachtet, wenn man zu mehreren zusammenkommt, dominiert im Umgang zunächst der herrschende Common Sense in Habitus und Meinung. Man versichert sich vorsorglich gegebenenfalls Beistandes. Nach einer möglicherweise kurzen Zeit wechselseitigen Begutachtens werden gegenwärtige, eigene Common Sense versucht.

Wenn man mit mehreren zusammenkommt gibt es anfangs die Situation, dass der Habitus des Common Sense präsentiert wird. Doch nach einer Weile hört das auf.  
- an die Stelle kommen, wo man zweifelt

- Keine Gegenöffentlichkeit, denn dann tut man wieder so, als wüsste man es
- Dabei ginge es darum, miteinander zu zweifeln

Heidi schließt an:

Was den Common Sense betrifft sind Belohnung und Bestrafung zwei Seiten der gleichen Medaille

Michael: der Moment der Sinnlosigkeit

Heidi:

- mal über das Verhältnis von Ökonomie und Konversationskunst nachdenken

### **Antjes Vorstellung:**

- wir sollten aus unbekanntem, konversen Situationen lernen: z.B. wie verhalten wir uns, wenn die offiziöse Anzahl von Teilnehmer\_innen in großem Ausmaß überschritten wird
- wie von Heidi schon angeregt: mit welchen anderen Kontexten könnten wir uns und die Konversationskunst verbinden?

### **Tilos Vorstellung:**

- bei dem, was Gruppen in ihrer Heterogenität ausmacht, zu gucken, was den Einzelnen ausmacht.

- er hält im Übrigen eine Definition von 'was man möchte' für unmöglich
  - dass man als jemandem, der versucht etwas zu ermöglichen, Gesprächsfluss und Technik dazu möglich macht
  - sich bewusst machen: Gewalt ist stark situationsabhängig. Was in einem Zusammenhang schon gewaltsam ist, wird in einem anderen ganz anders bewertet
  - wichtig: facilitate = ermöglichen, bereitstellen, erleichtern. Dadurch entsteht ein geschützter Raum, in dem Konversationskunst möglich ist
  - das Konverse ist wichtig. Dadurch werden gewisse Formen von Resonanz ermöglicht
  - Gefühl statt Argument
  - Fluss des Dialogs/Polylog/Techniken des Flusses im Miteinander
  - geschützter Raum
  - Kontext: keine reine Lehre, Widersprüche aushalten
- 

Wir kommen zum Schluss und beschließen für das nächste Treffen:

- nächster Termin: Samstag, 25. April, 15:00 Uhr, FRISE
- Heidi verschickt die Rundmail zur Einladung
- Notizen vom Treffen am 15.3.15 werden an Heidi zum Weiterleiten geschickt
- Tatjana überlegt sich zum nächsten Treffen Konversationelles, z.B. ein Spiel
- Michael bringt 2 unterschiedliche Satzungen mit, damit wir eine Vorstellung über die unsrige entwickeln können
- Stefan fragt beim Bezirksamt nach, wann und wo wir uns beraten lassen können